

Silly Wizard: Caledonia's Hardy Sons

Der erste musikalische Paukenschlag der schottischen Gruppe „Silly Wizard“ erfolgte 1978 mit „Caledonia's Hardy Sons“. 1976 gegründet, hatten die „Wizards“ bis dahin schon einige Umbesetzungen hinter sich, doch nun ihr ideales Line-up gefunden: Mit den blutjungen Brüdern Johnny (Fiddle) und Phil Cunningham (Akkordeon, Whistle, Synthesiser, Bouzouki), zwei musikalischen Wunderkindern, dem ausdrucksvollen Sänger Andy M. Stewart (Banjo), dem Bassisten Martin „Mame“ Hadden und Bob Thomas und Gordon Jones an diversen Saiteninstrumenten revolutionierten sie die schottische Folkmusik.

Die Platte beginnt mit dem traditionellen „Mo Chuachag Laghach“, bei dem jeder mal zeigen darf, wie exzellent er sein Instrument/seine Instrumente beherrscht. Als ziemlich dominierend klingt aber schon hier das virtuose Akkordeonspiel Phil Cunninghams an.

Dem von Stewart gesungenen „The Isla Waters“ verleiht Cunninghams Akkordeon den elegischen Unterton. Stewart deutet an, wozu er in Zukunft noch fähig sein wird. Ein dezenter Saiten-Bass-Teppich im Hintergrund ermöglicht es Stewart und Cunningham, ihre außerordentlichen Begabungen ins rechte Licht zu rücken.

„The Twa Brithers“, eine erschreckliche Ballade, gesungen von Stewart, arrangiert mit einem dezenten Harmonium Haddens und einer schönen Saitenbegleitung, zeigt, dass Phil Cunningham auch ein begnadeter Whistle-Spieler ist.

Die folgenden Highland Pipe-Tunes teilen sich in der Melodieführung die Cunningham-Brüder, die von einem schnell-exakten Banjo Stewarts kongenial unterlegt werden. Unglaublich ist das unheimlich schnelle und exakte Spiel Cunninghams auf seinem Klavier-Akkordeon. So etwas hat es zuvor in der schottischen Folkmusik noch nicht gegeben.

Durchgehend arrangierte Tonfolgen diverser Saiteninstrumente geben den Hintergrund, vor dem Stewart die Ballade der „Glasgow Peggy“ erzählt. Sehr zurückhaltend ist hier noch der Einsatz des Synthesisers durch Phil Cunningham.

Ein beschwingtes Lied ist „Monymusk Lads“, dem eine unter der phrasierenden Whistle tief gespielte Fiddle eine spielerisch-leichte Atmosphäre verleiht. Gesungen wird es – natürlich – von Andy M. Stewart.

Das einzige nicht von Stewart gesungene Lied ist „The Ferryland Sealer“. Stewarts Part wird hier von Gordon Jones wahrgenommen, der sich recht ordentlich aus der Affäre zieht. Prägend ist allerdings wieder das Cunninghamsche Akkordeon.

„Fhear A Bhata“ kann auch schon als Klassiker bezeichnet werden. In einem so tollen Arrangement wie hier von „Silly Wizard“ war es aber seither nicht mehr zu hören. Übertugend ist hier die Stimme Stewarts, die sich traumhaft schön über die beiden – fast in einem Pizzikato gespielten –

Mandolen Johnny Cunninghams und Bob Thomas' erhebt. Genial auch das Fade-Out mit Phil Cunninghams String-Synthesiser.

Wer wissen will, was die schottische Folkmusik hauptsächlich von der irischen unterscheidet, findet in den beiden folgenden Tunes erste Anhaltspunkte. Der zweite Teil („Sweet Molly“) wird – gleichsam zum Mitschreiben für Folkmusik-Philologen – zuerst als Strathspey und dann als Reel gespielt. Erstaunlich auch hier wieder Stewarts Banjo.

Höhepunkt und Abschluss der Platte ist das traditionelle „Broom O' the Cowdenknowes“, dem die Gruppe ein Arrangement angedeihen ließ, das man einfach als genial bezeichnen muss. Wem dabei nicht die Tränen in die Augen schießen ... Ein filigranes Zwiegespräch zwischen Whistle und Fiddle, eine gefühlvolle Interpretation Stewarts und ein Stimmensatz im Chorus, den man bei den eher als rau verschrienen Schotten nie und nimmer erwartet hätte.

Mit „Caledonia's Hardy Sons“ betrat eine 1978 Gruppe die schottische Folkszene, die über ein Jahrzehnt hinweg diese Szene entscheidend mitprägen sollte. Drei Mitglieder der Gruppe haben sich seitdem zu absoluten Folk-Stars entwickelt: Der schon zu Beginn der achtziger Jahre in die USA emigrierte Johnny Cunningham ist ein beehrter Fiddle-Virtuose, Andy M. Stewart ist so etwas wie der schottische Folksänger und ein unerreichter Burns-Interpret. Und was Phil Cunningham anbetrifft – nun, über den braucht man wohl kaum ein Wort verlieren, gilt er doch heute als einer der besten – für manche auch als der beste – Akkordeonspieler der Welt. Was die Platte „Caledonia's Hardy Sons“ aber jenseits der Ausnahmetalente der Musiker für mich so absolut hörens Wert und richtungweisend macht, ist die bei Folkmusik bis dahin kaum erlebte Qualität der Arrangements, dieses filigrane Herausarbeiten selbst der letzten Achtelpause. Und das bei solch begnadeten Musikern, denen trotz aller Präzision die Spielfreude dabei nie verloren ging.

Silly Wizard: Caledonia's Hardy Sons. Shanachie Records 1989
(SHANACHIE 79015)